

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	15 (1939-1940)
Heft:	31
Artikel:	Die belgische Armee
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-712159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fett, um eine Stärkung zu sich zu nehmen, bevor er sich in Pflege begibt, oder Schwerverwundete, die auf einer Bahre getragen werden, warten vor der Kantine eine Minute, bis der Sanitäter einen Becher mit einem heißen Getränk herübergereicht hat. Phalsburg ist anders...

Still liegt der große viereckige Marktplatz. An seinem Rande stehen, sorgfältig ausgereiht, ein paar Dutzend Automobile, die auf dem Dache das große Rote Kreuz tragen: Ambulanzen. Zwei riesige rote Streifen, auf das Kopfsteinpflaster gemalt, überqueren den ganzen Marktplatz, sich in der Mitte, beim Kriegerdenkmal, im rechten Winkel schneidend: das Rote Kreuz, riesig auf den Boden gemalt, macht die Stadt Phalsburg von weitem den Flugzeugen als Lazarettstadt kenntlich.

Dieses Rote Kreuz, flach auf dem Marktplatz und als

Fahne über einem Dutzend Häuser des Ortes, dem Rathaus, der Kirche, dem alten zivilen Kreiskrankenhaus und dem zur Feldapotheke verwandelten Schulhaus ist der einzige Schutz des Städtchens gegen feindliche Flieger- oder Artillerieangriffe. Aber dieser magische Kreis ist ein besserer Schutz als Panzermauern. Er kündigt den Beginn eines Reiches an, in dem das Militär zu schweigen hat, und wo der Arzt als unumschränkter Herrscher regiert. Er kündigt die Peripherie eines Schlachtfeldes an, in dem nicht mehr zwei feindliche Nationen einander gegenüberstehen, sondern wo Aerzte, mit den Waffen ihrer Wissenschaft, einen hartnäckigen Kampf gegen den führen, gegen den doch — das Sprichwort sagt es — auf die Dauer kein Kraut gewachsen ist.

Dr. H. R.

Die belgische Armee

Zu wiederholten Malen erwähnte in den letzten Tagen der deutsche Heeresbericht ausdrücklich den zähen und nachhaltigen Widerstand, der den deutschen Truppen von der belgischen Armee geleistet wird. Wenngleich ein großer Teil des Landesterritoriums dem Feinde in knapp zehn Tagen wichtigster Kriegsführung überlassen werden mußte und die dabei kampffähig gebliebenen belgischen Truppen in die westlichen Provinzen abgedrängt wurden, so dürften es nach vorsichtigen Schätzungen auf Grund der verschiedenen Heeresberichte immerhin noch über eine halbe Million belgischer Soldaten sein, die in Flandern für ihr Vaterland und seine Unabhängigkeit kämpfen. Wie weit die Mobilisation der belgischen Armee am 10. Mai gediehen war, ist allerdings nicht genau bekannt, als sicher darf aber angenommen werden, daß sowohl die 9 Divisionen der Friedensgliederung auf Kriegsstärke gebracht worden waren und vermutlich auch aus den Reservisten die vorgesehenen 6 Reservedivisionen bereits aufgestellt waren. Die Kriegsgliederung der Armee lehnt sich eng an die Friedensgliederung an, die wie folgt gehalten ist:

3 Armeekorps zu je 2 Inf.-Divisionen, 1 Korps-Art.-Rgt. und 1 Pionier-Rgt.

Dazu 1 Kavallerie-Korps zu 2 Kav.-Divisionen, 1 Korps-Art.-Rgt. und 1 Radfahrer-Pionier-Bataillon.

Die Standorte dieser Korps waren folgende: 1. Korps in Brüssel; 2. Korps Antwerpen; 3. Korps Lüttich; Kav.-Korps Brüssel.

Jede Infanterie-Division besteht aus 3 Inf.-Rgt. und 1 Art.-Rgt.; die Standorte waren folgende: 1. Div. Gent; 2. Div. Antwerpen; 3. Div. Lüttich; 4. Div. Hasselt; 5. Div. Mons; 6. Div. Brüssel; 1. Kav.-Div. Brüssel; 2. Kav.-Div. Namur.

(Von diesen Divisionen haben vermutlich sowohl die 3. bei Lüttich wie auch die 4. bei Hasselt den ersten Ansturm der deutschen Truppen am 10. Mai aufzufangen gehabt.) Außerhalb des Korpsverbandes steht die Ardennen-Jäger-Division (Standort Namur) mit drei gemischten Jäger-Regimentern in Vielsalm, Arlon und Bastogne sowie dem Festungs-Regiment Namur. Direkt dem Armeekommando unterstellt ist die Armee-Artillerie-Brigade mit 2 schweren Art.-Rgt., sowie die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen.

Die 6 Reserve-Inf.-Divisionen werden bei der Mobilisierung auf die Armeekorps aufgeteilt und dürfen in ihrer Gliederung den aktiven Divisionen entsprechen.

Von der Gliederung der belgischen Infanterie-Regimenter ist festzuhalten, daß die schweren Infanteriewaffen nicht auf die Bataillone aufgeteilt sind, sondern in

einem Begleitwaffen-Bataillon zusammengefaßt sind. Dieses Bataillon umfaßt 1 Mg.-Kp. zu 12 Mg., System Maxim, 1 Panzerabwehr-Kp. mit 6 geländegängig motorisierten 4,7-cm-Panzerabwehrkanonen und 9 ebenfalls geländegängig motorisierten Infanteriegeschützen, für welche je ein auswechselbares 4,7-cm- und ein 7,6-cm-Rohr mitgeführt wird. Diese Infanteriegeschütze versehen den Dienst unserer Minenwerfer.

Die drei Schützen-Bataillone jedes Regiments bestehen aus 3 Schützenkompanien und 1 Mg.-Kompanie, wobei die Tatsache bemerkenswert ist, daß jede Schützengruppe außer einem Lmg., System Browning, einen leichten Minenwerfer (vermutlich Kaliber 4,6 cm) mit sich führt.

Die Kavallerie-Regimenter setzen sich aus einer Kav.-Abt., einer Motorradfahrer-Abt. und einer Panzerwagen-Schwadron zusammen. Bei der Artillerie ist hervorzuheben, daß sämtliche belgischen Art.-Abteilungen nur aus je 2 Batterien zu je 4 Geschützen bestehen, sowohl die Div.-Art.-Rgt., wie auch jene der Armeekorps zählen dafür je 4 Abteilungen.

Die Bewaffnung der Div.-Art. besteht aus 2 Abt. 7,5-cm-Cockerill-Feldgeschützen, Mod. 1918, 1 Abt. 7,5-cm-Krupp-Feldgeschützen und 1 Abt. 10,5-cm-Feldhaubitzen deutschen Ursprungs. Die Bewaffnung eines Korps-Art.-Rgt. dagegen besteht aus: 2 Abt. 15,5-cm-Feldhaubitzen, System Schneider, Mod. 17; 1 Abt. 10,5-cm-Feldkanonen, System Schneider, Mod. 13, und 1 Abt. 12-cm-Feldkanonen, System Cockerill, Mod. 32. Die Traktion erfolgt teils durch Pferdezug, teils durch Motore. Außerdem sind eine Anzahl 15-cm-Haubitzen (deutsch) und 15,2-cm-Haubitzen, System Vickers, vorhanden.

Die beiden Arme-Art.-Rgt. umfassen nur je 3 Abteilungen zu 2 Batterien, und zwar ist das 1. Rgt. mit 15 cm und 15,5 cm schweren Motorkanonen bewaffnet, während das 2. Rgt. 1 Abt. Eisenbahnkanonen 17 und 28 cm, 1 Abt. 15-cm-Haubitzen und 1 Abt. 22-cm-Mörser umfaßt.

Die belgische Fliegertruppe gliedert sich in ein Regiment Nahaufklärer, 1 Regiment Jagdflieger und 1 Regiment Fernaufklärer und Bomber, jedes Regiment zu 3 Gruppen zu 2 aktiven und 1 Depotstaffel. An Jagdflugzeugen sind vorhanden die Typen Fairey «Firefly III», Gloster «Gladiator» und Hawker «Hurricane»; an Aufklärungs- und Bombenflugzeugen Renard R31/32; Bréguet 19 B 2, Fairey «Fox VI» und Fairey «Battle», insgesamt etwa 300 kriegstüchtige Maschinen.

Die Fliegerabwehr-Artillerie ist zum Teil ortsfest über

das ganze Land verteilt, zum Teil aber auch motorisiert. Das 1. Flak-Rgt. umfaßt 5 Abt. 7,5-cm-Flakgeschütze, System Vickers, Mod. 31, und F.R.C., Mod. 27; das 2. Flak-Rgt. neben einer Scheinwerfer-Abt. und einer Flug-

melde-Batterie eine Anzahl 40-mm-Flak-Züge mit Bofors und Vickersgeschützen. Der Industrieluftschutz schließlich ist mit 20-mm-Flakgeschützen, System Madsen, Mod. 33, und Flak-Mg. ausgerüstet.

K.E.

HUMOR

Dienstkameraden intim

Acht Monate stecken wir nun schon im Feldgrau. Seit sieben langen Monaten habe ich ständig die gleichen Gesichter, die gleichen Typen um mich. In dieser Zeit haben wir einander gründlich und in allen Situationen kennen lernen können. Ich kenne die Laune von Fritz nach seinem Gesichtsausdruck und nach seinem Benehmen. Ich kenne die Art Witze, die von Ernst stammen, zur Genüge. Auch weiß ich, daß Willy einen Schatz in Neuenburg und Hans den seinen im Oberland hat. Die im Oberland muß den Hans sehr lieb haben. Nicht nur, weil er bereits jeden Tag einen Brief erhält, aber manchmal ist er nachher ganz geistesabwesend und hat ständig ein Lächeln auf den Lippen. In diesem Zustand darf man ihm keinen Auftrag geben, denn bombensicher vergißt er ihn, obwohl er sonst die Gewissenhaftigkeit selbst ist.

Letzthin litt unser Paul furchtbar an Zahnschmerzen. Bei andern sind Zahnschmerzen sicher ungemütlich, bei Paul aber geradezu schrecklich. Nicht nur für ihn, das ginge noch, sondern fürs ganze Kantonement: Schließlich landete er im K.Z. Was dort ging, weiß ich nicht. Die Sanität kennt wohl auch ein Amtsgeheimnis.

Aber etwa eine Woche später saß er nicht weit von mir im Zug; er hatte Urlaub. Neben ihm saß ein altes Mütterchen, gegenüber eine jüngere Dame. Für uns ist es selbstverständlich, daß Paul erzählte. Das K.Z. kam nicht gut weg dabei. Entsetzt schüttelte das Fraulein den Kopf. Zu Hause hat er nebenamtlich noch eine Bienenzucht. Da ist er im Element, wenn er ein Opfer hat, vor dem er seine Kenntnisse in Sachen «Bienenologie» ausbreiten kann.

Letztes Jahr hatte er allerdings Pech. Keinen Tropfen Honig hatte er in diesem Regenjahr gewonnen.

Auch eine geähmte Elster gehörte zu seinen Haustieren. Was die alles kann! Einmal versteckte sie seinem Knecht die Tabakspfeife im Dachkänel. Als der eine Leiter anstellen wollte, flog das Viech mit der Pfeife wieder weiter. Ein andermal hüpfte sie in ein Schulzimmer und kehrte mit der Füllfeder des Lehrers wieder heim.

Wieder einmal holte ein Kind bei ihm Milch. Die Mutter zahlte später, sie habe grad kein Kleingeld.

Auf dem Heimweg spielte das Kind mit einem Fünffrankenstück und ließ es fallen. Rasch flog die Elster dazu, schnappte danach und brachte das Geld zurück.

Den frechen Einwurf von Kurt, die Elster habe wohl die Worte des Kindes gehört, quittierte Paul nur mit einem vernichtenden Seitenblick und erzählte weiter.

Grimm mit seiner ganzen Märchensammlung war ein Waisenknafe an Paul gemessen.

Marc macht in Zivil in einem Dilettantentheater mit. Böse Zungen nennen es Winkeltheater. Wenn er z. B. unsfern Korporal «Rösti» — alias Albert — ausmacht beim Impfen, dann ist er ganz groß.

Wir hatten Befehl, dazu ohne zu frühstücken anzutreten. Korporal Albert sei nun mit entblößtem Oberkörper vor dem Sanitäts-Hauptmann gesessen, der ihm die vorgeschrriebene Dosis einspritzen wollte. So in letzter Sekunde, die Spritze vor den Augen, habe Albert gehaucht: «I ha Röschi g'ha.»

«Viel?» frug der Hauptmann.

«Jä, d'Mueter hätt geseit, es machi nüt!»

Marc kann es nun noch besser als Albert und sorgt natürlich auch für genügende Verbreitung.

Er will nun dafür sorgen, daß «sein Ensemble» einmal für uns einen Abend reservieren kann.

Kurt hat zu Hause eine Kanarienvogelzucht. Einmal probierte er es auch mit Wellensittichen, aber die lieben Mitmieter stellten ihn schließlich vor die Wahl, entweder er verquante diese Lautsprecher oder er sei die längste Zeit hier Mieter gewesen. Natürlich ging er den Weg des geringeren Wider-

standes und arbeitet seither nur noch mit Kanarienvögeln. «Arbeitet» sage ich, denn es wird sich wohl niemand unterstellen, die Arbeit eines seriösen Kanarienvögelzüchters in Zweifel zu ziehen. Vom Füttern, Reinigen, Pfeifen lernen gar nicht zu reden. Aber um z. B. eine Sorte mit roten Augen oder mit schwarzen Schwanzfedern zu züchten braucht es sicher mehr Grütze, als zum Mistzetteln. Schade nur, daß die Herren in Bern dieser aufopfernden Arbeit im Interesse des Schweizervolkes nicht größere Wichtigkeit beimesse.

Seitdem der Bienenzüchterpaul von einem Italiener in seiner Nachbarschaft erzählte, der Spatzen einfing und sie mit gelber Seidenfarbe anstrich und als Kanarienweibchen verkaufte, ist er bei Kurt total erledigt. «Du kannst ja wegen mir deine Roßbremse mit Rehpinschern kreuzen, vielleicht erhältst du dann auch mehr Honig!» war die Antwort.

Hoffentlich fallen diese Indiskretionen nicht gerade dem Paul oder dem Kurt in die Hände, sonst könnten sie aus Rache noch meine noch nicht abgeschlossenen Forschungen über die Pubertätszeit der Rebbergschnecken, «verhunzen» und die Öffentlichkeit zerren.

Alfred Bingler.

SOLDATENTYPEN:

Der Primitive



Der Rauch, den er zum Himmel pafft,
stinkt grauenhaft,
doch bleibt er seiner Mischung treu:
Tabak und Heu.

Daß er kein Bett hat ist ihm gleich,
er schlält so weich
auf seiner Lagerstatt, dem Stroh,
wie anderswo.

Beim Essen hat er stets das Ziel:
womöglich viel
und freut sich dieserhalb schon sehr,
gibt's pommes-de-terre.

Es mangelt ihm die Werbe-Kunst
um Mädchengenst,
doch fühlt er, von Problemen frei,
sich wohl dabei!

Lulu.

Beim Rasieren

Pionier Schnurrer war wegen seiner großen «Röhre» unbeliebt. Als er sich einmal rasierte, neckte ihn ein Pionier:

«Muesch' di vom Wind abchehre, susch wänder i d'Ohreläppli schnidscht, klappt dr de Wind de Grind hineabe!»
Vino.